

# schönbühler

Das Hausmagazin

schönbühl-sh.ch Nr. 41/22



## 6

### **25 Jahre Stiftung Schönbühl**

Richard Rickli, Präsident des Stiftungsrates, schaut zurück und gibt einen Ausblick in die Zukunft. Der stete Wandel und neueste Trends müssen erkannt werden.

## 8

### **Diversity oder Vielfalt führt zu besseren Ergebnissen**

Diversity wird im Schönbühl ergänzt durch Inklusion. Giuliana Lauria aus der Geschäftsleitung gibt einen Einblick.

## 10

### **Marcus Pohl hat Abschied vom Schönbühl genommen**

Seine siebenjährige Arbeit als Leiter der Betreuung und Pflege im Schönbühl war prägend.

# Themen

---

- 3 Editorial**  
Vorwort von Theo Deutschmann, Geschäftsführer
- 4 «Die ewig Fröhliche»**  
Wolfgang Schreiber
- 6 25 Jahre Stiftung Schönbühl – Innovative Konsolidierung**  
Wolfgang Schreiber
- 8 Diversity – oder Vielfalt führt zu besseren Ergebnissen**  
Wolfgang Schreiber
- 9 Aus dem Ethik-Forum**  
Ethik-Fachpersonen Schönbühl
- 10 Menschen darin bestärken, dass sie wertvoll sind – Abschied von Marcus Pohl**  
Wolfgang Schreiber
- 12 Ins Gleichgewicht kommen mit Physiofit**  
Rebecca Fritz, Christiane Fahr und Friederike Hechelmann
- 13 Hospiz – Erfahrungsquelle - Rückblick - Herzensangelegenheit**  
Wolfgang Schreiber
- 16 Ein Jahr Höfli mit einem Geburtstagsfest gefeiert**  
Wolfgang Schreiber
- 17 Fundraising**
- 18 Ein Tisch im Restaurant oder zu Hause**  
Wolfgang Schreiber
- 21 Impressionen**
- 22 Interne Kennzahlen per 31. Dezember 2021**

## Impressum

---

«schönbühler» Das Hausmagazin

---

### REDAKTION

Theo Deutschmann, Wolfgang Schreiber  
Marcel Krauss

---

### KONZEPT | LAYOUT | DRUCK

Signa AG, St. Gallen  
Weibel Druck & Design AG, Tübach

---

### AUFLAGE

2'100 Exemplare

---



» Sommerfrische auf der Terrasse

# Sommerfrische spüren

## Editorial

---

Wir schreiben das Jahr 1800. Viele Menschen in den Städten klagen im Sommer über den Staub, die schlechte Luft, den penetranten Gestank der Kanalisation sowie den Lärm durch klappernde Pferdehufe und polternde Wagen – der Wunsch nach Erholung auf dem Land wächst. Es etabliert sich das bürgerliche Ritual der «Sommerfrische».

Die Sommerfrische ist nicht mit dem heutigen Sommerurlaub zu vergleichen. Sommerfrische war Tradition und Statussymbol und brachte eine ganz eigene Kultur mit sich. Typischerweise verbrachte man die Sommerfrische eher wenig aktiv; man spazierte oder spielte oder man las.

### Sommerfrische im Schönbühl

Über schlechte Luft und viel Lärm beklagen wir uns heute noch weit mehr als vor 200 Jahren. Umso wichtiger ist es, Oasen zu haben, in denen Ruhe und Erholung möglich sind, und die dennoch gut erreicht werden können. Genau diese Sommerfrische bietet das Schönbühl: Von Frühling bis Herbst laden Garten und Weiher dazu ein, gemütlich ein Buch zu lesen oder Bekannte zu treffen. Und im Restaurant Schönbühl ist ein feines Essen oder ein Glace am Nachmittag schlicht ein Hochgenuss.

### Erfülltes Leben

Nicht in der Sommerfrische, sondern in Rom traf im Jahr 1950 Kreszentia Schmidt eine Frau, welcher sie erst im Februar 2022 wieder begegnete und sofort erkannte. Frau Schmidt hatte und hat ein erfülltes Leben. Sie erzählt im Interview über ihre Zeit im Kindergarten, ihren Mann und über ihr Leben heute. Bis heute ist sie «die ewig fröhliche Zenzi».

### Bedürfnisse wahrnehmen

Die Stiftung Schönbühl wurde im Jahr 1996 gegründet. In dieser Zeit entstand aus einem klassischen Altersheim ein Kompetenzzentrum mit vielen Angeboten für Menschen im dritten und vierten Lebensalter. Richard Rickli, Stiftungs-



» jung und alt: Diversity

ratspräsident blickt zurück auf diese eindrückliche Entwicklung und schaut vorwärts. Es gilt, auch in Zukunft mit offenen Augen und mit Verstand die veränderten Bedürfnisse von Menschen wahrzunehmen und in sinnvolle Angebote umzusetzen.

### Diversity: gemeinsam besser

Mitarbeiter\*innen aus über 20 Nationen – von jung bis alt – arbeiten im Schönbühl. Sie bilden das ab, was auch unsere Bewohner\*innen mitbringen: Vielfalt! Diese Vielfalt im Kompetenzzentrum Schönbühl macht den Alltag abwechslungsreich und spannend. Sie bietet neue Impulse aber auch Herausforderungen, welche vom Ethik-Forum aufgegriffen wurden. Wir möchten ganz bewusst offen sein für Unterschiedlichkeit und diese nutzen, um gemeinsam besser unterwegs zu sein.

### Dank an Marcus Pohl

Sieben Jahre arbeitete Marcus Pohl als Leiter des Bereichs Betreuung und Pflege im Schönbühl. In dieser Zeit schätzten wir seine empathische und konstruktive Art sehr. Er konnte viele gute Impulse initiieren und umsetzen. Marcus Pohl verlässt uns, um sein Leben zu entschleunigen und sich nochmals neu zu orientieren. Herzlich danken wir Dir, lieber Marcus, für Deinen grossen Einsatz!

Theo Deutschmann, Geschäftsführer



# Die ewig Fröhliche

## Ein Porträt über Kreszentia Schmidt

---

Von ihr sagen gute Bekannte, sie sei die «ewig fröhliche Zenzi» und «seit Menschengedenken» in der Pfarrei St. Peter aktiv gewesen. Kreszentia Schmidt lebt seit Februar 2022 im Schönbühl. Sie hat in vielen Familien Kinder betreut und einen Sohn grossgezogen.

Kreszentia Schmidt hat mit ihren 98 Jahren ein hervorragendes Gedächtnis, kennt viele Leute und kann interessante Geschichten aus ihrem Leben erzählen. Wie ist sie ins Schönbühl gekommen? Sie erzählt, dass ihr Sohn eine Bekannte habe, die ihm berichtete, dass sich ihre Mutter im Schönbühl sehr wohl fühle. Darauf wurden erste Kontakte geknüpft. Warum aber wollte sie umziehen? «Ich habe Probleme mit dem Herzen», erklärt Kreszentia Schmidt. Sie lebte seit dem Tod ihres Mannes 2003 allein in ihrer Wohnung. «Da die Herzattacken überraschend auftreten und mich ängstigen und ich nicht mehr jedes Mal die Wohnungsnachbarn um Hilfe bitten wollte, war meinem Sohn und mir klar, dass ich mich ab nun betreuen lassen muss», sagt sie. Ihr Sohn kümmerte sich daher um einen guten neuen Wohnort. Er hatte Glück, denn das von seiner Mutter und ihm bevorzugte Schönbühl konnte ein Zimmer anbieten.

### Von Pflegefachfrauen umgeben

So lebt sie seit Februar im Haus Hohenstoffel und geniesst im vierten Stock die Aussicht auf die Altstadt. Konkret auf die Spitze des Munot-Turms und auf die Hochstrasse, an deren Ende sie viele Jahre gelebt hat. Im Schönbühl gefällt es ihr sehr gut und sie fühlt sich sicher. Wenn sie das Gefühl hat, ihr Herz mache Probleme, weiss sie sich von vielen Pflegefachfrauen umgeben, die wissen was zu tun ist. Zu ihren Mitbewohner\*innen konnte sie noch keine grossen Kontakte herstellen. Doch sie sagt, sie helfe gerne, wenn jemand Hilfe braucht. Was sie besonders gerne tut, ist an den Ausflügen teilzunehmen, die das Schönbühl regelmässig anbietet.

### Die Frau von der Romreise

«Diese Frau kenne ich», rief Kreszentia Schmidt bei ihrem ersten Kontakt im Schönbühl aus. Sie war zu einem Informationsgespräch gekommen. Marcus Pohl, der Verant-

«Ich war  
Kindergärtnerin aus  
Leidenschaft.»

wortliche für Betreuung und Pflege, stellte ihr dabei auch Pflegefachfrauen und Bewohnerinnen vor. Alle waren von ihrer Feststellung überrascht, so auch die angesprochene Frau. Kein Wunder, meint Kreszentia Schmidt, denn es war ja auch vor sehr langer Zeit, als sie mit dieser Frau an einer Gruppenreise nach Rom teilgenommen hatte. Es müsse in den 1950er-Jahren, in einem sogenannten Heiligen Jahr, gewesen sein, als einige junge katholische Frauen an einer von der Diözese Basel ausgeschrieben Reise mitmachten.

### Kindergarten mit 50 Kindern

Als Kreszentia Schweizer ist sie in Singen am Hohentwiel aufgewachsen. Gleich nach der Schule, mit gerade mal 14 Jahren, hat sie im katholischen Kindergarten bei der St. Josef-Kirche mitgeholfen, die damals bis zu 50 Kinder betreuten. Eine einzige Schwester war für den Kindergarten verantwortlich. Natürlich hat sie der Schwester auch geholfen, die Räume zu putzen und zu pflegen.

Ihr Bruder, der in der Singener Südstadt ein Sportgeschäft eröffnet hatte, erfuhr von einer Bekannten, dass die Familie Weinmann in Schaffhausen eine Haushaltshilfe suchte. Sie stellte sich vor und wurde engagiert. Ein Jahr lang blieb sie dort, anschliessend kam sie zur Familie Leclerc. Danach führte sie in Neuhausen bei der Familie Berti den Haushalt und zog die drei Kinder gross, denn die Bertis arbeiteten tagsüber in ihrem Coiffeursalon.

### Ein Mann aus Sedrun

Geheiratet, so sagt sie, habe sie erst mit 40 Jahren. Ihr Mann, der aus Sedrun stammte, arbeitete als Dreher bei Georg Fischer. Sie lernte ihn bei einem vom katholischen Männerverein Kolping veranstalteten Tanzabend im Schaffhauserhof kennen. Dazu wurden auch die jungen Frauen vom katholischen Hausangestelltenverein eingeladen. «Es dauerte gut zehn Jahre, bis wir heirateten», sagt sie la-



» Kreszentia Schmidt – stets mit einem Lächeln im Gesicht

chend. An einen besonderen Grund, warum es so lange dauerte, bis sie einander das Ja-Wort gaben, kann sie sich aber nicht erinnern.

### Erinnerungsstücke mitgenommen

Aus ihrer alten Wohnung hat sie eine Menge schöner Erinnerungsstücke mitgenommen. Einen Tisch mit einem eindrücklich gearbeiteten Mosaik aus kleinen bunten Steinen. Das Mosaik stellt den heiligen Martin beim Teilen seines Mantels dar. Den Tisch hat sie zur Hochzeit erhalten. Unter dem Fernsehgerät – sie schaut am liebsten Reisesendungen wie «Wunderschön» und Tiersendungen – hat sie eine Sammlung schöner Steine. Ihr Mann habe leidenschaftlich Steine gesammelt und mit ehemaligen Kollegen «gestrahlt». Die Steine sind aus der Zeit, als sie mit ihrem Mann und ihrem Sohn in den Ferien oft zu Verwandten nach Sedrun gefahren ist. Ein Aquarell der Kathedrale Notre-Dame de Paris hat ihr die Familie des Neuhauser Coiffeurs Bruno Berti von einer Ferienreise mitgebracht. Familie Leclerc schenkte ihr als Mitbringsel von einer Spanienreise einen metallenen, verzierten, apfelgrossen Schmuckbehälter.

«Mein Mann hat  
leidenschaftlich  
Steine gesammelt.»

### Aktiv in der Pfarrei St. Peter

Bleibt noch zu fragen, was es auf sich hat mit der Beschreibung eines Bekannten, der sie im Schönbühl besuchte. Er sagte: «Sie ist die ewig fröhliche Zenzi.» Das hat damit zu tun, erklärt Kreszentia Schmidt, dass sie bald nach der Heirat in eine Wohnung gezogen seien, welche die Kolping Wohnbau GmbH in der Nähe der katholischen Kirche St. Peter gebaut hatte. So wurde sie angefragt, ob sie nicht gelegentlich dort mithelfen wolle. Bis 1995 arbeitete sie dann im Garten der St. Peter-Kirche und gestaltete mit grösster Freude den Blumenschmuck in der Kirche. Dazu kamen weitere Arbeiten – ihr Amt war beinahe das einer Mesmerin. «Ich hatte ja die Kirchenschlüssel, also hat man mich bei allen möglichen Gelegenheiten gerufen», erinnert sie sich. «So war ich immer tätig und hatte mit vielen Leuten Kontakt. Daher rührt es vermutlich, dass ich von denen die fröhliche Zenzi oder auch 'die Blumenfrau' genannt werde.»

Wolfgang Schreiber

# 25 Jahre Schönbühl – Innovative Konsolidierung

Ein Rück- und Ausblick  
mit Richard Rickli,  
Präsident des Stiftungsrates



» Stiftungsratspräsident Richard Rickli

Vor 25 Jahren wurde die Stiftung Schönbühl von der Evangelischen Gesellschaft gegründet. 2021 war das Jahr, in dem das 25-jährige Bestehen gefeiert werden sollte. Doch Corona verhinderte weitgehend öffentliche Anlässe, so auch die Eröffnung der Hausgemeinschaft Höfli für Menschen mit Demenz.

Stiftungsratspräsident Richard Rickli bedauert dies. Er nennt das Projekt Höfli eine Pionierarbeit des Schönbühl-Geschäftsführers Theo Deutschmann. Die hätte unbedingt gebührend gefeiert werden sollen. Richard Rickli erwähnt gleichzeitig die durch die Pandemie verursachte Herausforderung für das Personal: «Das hat enorm an den Kräften gezehrt», stellt er fest. Er ist froh und dankbar, dass das Schönbühl diese besonders intensive Zeit bestens gemeistert hat. Im Schönbühl konnten sich die Bewohner\*innen als erste im Kanton impfen lassen. Corona-bedingte Sterbefälle gab es keine.

## Institutionen im Verbundsystem

Im Jubiläumsjahr hat die Stiftung mit ganzseitigen Publi-reportagen in der Tageszeitung ihre Angebote vorgestellt und darüber berichtet, wie das Schönbühl zu einem Kompetenzzentrum für Lebensqualität wurde. Rickli erwähnt das Verbundsystem, welches eine Meisterleistung aller Angestellten darstellt. Im Schönbühl geht es auch in der Langzeitpflege um mehr als um Betreuung. Wichtig bleibt das selbstbestimmte Leben. In den beiden Hausgemeinschaften Niklausen 1 und 2 und in der Hausgemeinschaft Höfli mitten im Quartier Herblingen wohnen an Demenz erkrankte Menschen in ihrem eigenen Lebens- und Erfahrungsraum, begleitet von ihren Familien und kompetenten Mitarbeitenden. Ihre letzte Lebensphase verbringen sterbende Menschen selbstbestimmt im Hospiz. Für Menschen, die in ihrem Zuhause gepflegt und betreut werden wollen, wurde im Schönbühl ein Spitex-Stützpunkt eingerichtet. Dieser ist auch für die 22 Wohnungen in den Häusern «Ahorn» und «Linde» wichtig. Nicht zu vergessen sei das Restaurant, welches zu einem Treff- und Erlebnisort im Quartier wurde.

«Mit offenen Augen  
und Verstand  
die Entwicklungen  
verfolgen.»

## Gut ausgebildete Mitarbeitende

Es waren grosse Projekte, die das Schönbühl in den letzten Jahren umgesetzt hat. Rickli weist auf die Manpower, auf die gut ausgebildeten und hochqualifizierten Mitarbeitenden hin. Nur mit partnerschaftlicher Unterstützung kann den Bewohnerinnen und Bewohnern in den verschiedenen Institutionen neuer Freiraum und Wohlbefinden im Alltag geboten werden. Der Aufbau der neuen Angebote und die damit verbundene Bautätigkeit waren immens. Mit dem Jubiläumsjahr, so erklärt Präsident Richard Rickli, hat nun eine Zeit der Konsolidierung begonnen. Mit aller Kraft will sich der Stiftungsrat dafür einsetzen, dass die Mitarbeitenden im Schönbühl ihre anspruchsvolle Arbeit optimal gestalten und ausführen können.

In seinem Rückblick kommt Richard Rickli auch auf die Finanzen zu sprechen und meint, dass es auch dort gut läuft. Der Betrieb in den im Verbund arbeitenden Institutionen läuft reibungslos. Das war auch während der Corona-Pandemie der Fall. Die Nachfrage nach den Mietwohnungen, Zimmern und Appartements in allen Angeboten ist hoch.

## Ehrenmedaille der Stadt

Der Stiftungsratspräsident des Kompetenzzentrums Schönbühl wird von der Stadt Schaffhausen als erste Person mit einer Ehrenmedaille ausgezeichnet, weil er sich in beson-

# «Leben im Alter entwickelt sich unablässig weiter.»

derem Masse für die Stadt Schaffhausen verdient gemacht hat. Mit der Auszeichnung wird Richard Rickli für seine Verdienste um die Integration von Menschen mit einer Beeinträchtigung geehrt, wie die Stadt schreibt. Richard Rickli stand von 1993 bis 2015 der früheren Eingliederungsstätte, der heutigen Altra Schaffhausen, als Geschäftsführer vor und hat die Altra zu einer weit über die Region hinaus bekannten Institution mit Vorbildcharakter gemacht.

## Angebote verändern sich

Wie sieht Richard Rickli als engagierter Präsident des Stiftungsrates des Schönbühl die Zukunft? Er sagt, es gelte mit offenen Augen und Verstand die Entwicklungen zu verfolgen. Leben im Alter entwickelt sich unablässig weiter, weil sich die Menschen verändern und neue Wünsche haben. Den steten Wandel und neueste Trends muss der Stiftungsrat gemeinsam mit der Geschäftsleitung erkennen und beurteilen. «Es ist offensichtlich», sagt Richard Rickli, «dass wir anders als frühere Generationen ins Alter gehen werden. Heute schon, und in Zukunft noch viel mehr, bleiben die Menschen länger fit und vital.» Er nennt als Gründe hierfür Sport, Wandern, Reisen, Autofahren, Beschäftigung mit Informationstechnologien, gesunde Ernährung. Und natürlich leisten auch die Fortschritte in der Medizin einen grossen Beitrag dazu. Gleichzeitig werden für Menschen in stationären Altersangeboten die Pflege und Betreuung intensiver.

## Nachdenken und entwickeln

Wer wird diese Kosten tragen? Rickli fragt sich, ob eine Pflegeversicherung eine Lösung oder mindestens eine Teillösung bringen könnte. Für den Stiftungsrat und die Geschäftsleitung gilt es, die Trends in der Betreuung von Menschen im Alter zu erkennen, diese zu beurteilen und angemessene Lösungen zu erarbeiten. Deshalb kommt der Stiftungsrat alle zwei Jahre zu einer Retraite zusammen. So kann in Ruhe und zurückgezogen von der Tagesaktualität mit beigezogenen Fachleuten aus der Geriatrie über neue Entwicklungen gesprochen und nachgedacht werden.

«Stiftungsführung ist eine unternehmerische Aufgabe, keine verwaltende», hält Richard Rickli fest. Auch in Zukunft soll gelten, was Anna Murbach einst initiierte. Die Gründerin des seit 130 Jahren bestehenden Schönbühl wollte, dass Menschen im Alter gut aufgehoben sind, dass sie eine gute Betreuung erfahren und – falls nötig – gut gepflegt werden. Aus Anna Murbachs Altersheim des späten 19. Jahrhunderts ist ein modernes Kompetenzzentrum für Lebensqualität des 21. Jahrhunderts geworden.

Wolfgang Schreiber





» Giuliana Lauria, Geschäftsleitung

## Diversity führt zu besseren Ergebnissen

Vielfalt gehört zur Kultur des Schönbühl

---

Es gibt wohl kaum mehr Diversity oder Diversität als im Schönbühl. Mitarbeiter\*innen aus 20 Nationen mit unterschiedlichem Alter und auch unterschiedlicher Ausbildung. Giuliana Lauria, seit 2015 in der Geschäftsleitung, sagt: «Sie alle setzen sich ein, damit das Schönbühl seinem Anspruch gerecht wird, das Kompetenzzentrum für Lebensqualität zu sein.» Sie weist darauf hin, dass auch die Bewohner\*innen ganz unterschiedlich seien, sei es hinsichtlich ihrer Herkunft, ihrer Vorlieben oder ihrer früheren Tätigkeiten. Aber alle hätten eines gemeinsam: Sie haben vieles erlebt.

Man könnte meinen, in einer Institution mit so vielen unterschiedlichen Menschen müsse es so chaotisch zugehen wie beim Turmbau zu Babel. Doch dem ist überhaupt nicht so. Giuliana Lauria führt dies auf die im Schönbühl seit langer Zeit gelebte Kultur des Respekts gegenüber den Mitmenschen und der «besonderen Herzfähigkeit» der Teammitglieder zurück. Was sie die «besondere Herzfähigkeit» oder Empathie nennt, ist das wichtigste Kriterium bei der Einstellung von Personal. «Denn im Schönbühl stellen wir ja keine Produkte her. Unsere Klientel ist in ihrer letzten Lebensphase und wir wollen dafür sorgen, dass sie darin möglichst viel und hohe Lebensqualität bekommen. Und dass ihre Be-

dürfnisse und Wünsche ernst genommen werden. – Selbstbestimmung steht im Schönbühl im Zentrum.»

### Zum Vorteil aller

Diversität – Unterschiedlichkeit – hat nichts Nachteiliges. Im Gegenteil: Eine Vielfalt in den Ansichten führt zu besseren Ergebnissen. Diversity Management bedeutet, grob gesagt, eine Unternehmenskultur, in der Wertschätzung und Bewusstsein für die Einzigartigkeit jedes Individuums als grundlegende Werte verankert sind.

Diversity wird im Schönbühl ergänzt durch Inklusion. In der Hauswirtschaft und in der Küche, so Giuliana Lauria, bietet das Schönbühl einige Arbeitsplätze für Menschen mit Beeinträchtigung an. Das funktioniert bestens. Angestellte werden nicht überfordert, aber auch nicht unterfordert. Alle Personen, Bewohnerinnen und Bewohner ebenso wie die Mitarbeitenden, sollen sich weiterentwickeln können und «jede und jeder fühlt sich so angenommen, wie er oder sie ist», lautet ein Credo des Schönbühl.

Wolfgang Schreiber



«Unser Wunsch ist,  
dass aus Befremdung eine  
neugierige Offenheit wird.»

## Aus dem Ethik-Forum

### Das Verhalten «anderer» verstehen – Positives erkennen

---

Wir möchten im Schönbühl ein Ort sein, an welchem Vielfalt Platz hat und wir diese auch als Bereicherung sehen. Nicht umsonst ist einer der Leitsätze in unserem Leitbild: «Vielfalt als Stärke».

Aber wo Menschen zusammenleben und zusammenarbeiten, kann es auch «menscheln». Unterschiede werden im Alltag nicht immer als positiv wahrgenommen. Missverständnisse entstehen auch, weil Dinge, die wir nicht kennen, uns erst einmal «befremden».

Das kann unterschiedliche Ausdrucksformen annehmen: So mag beispielsweise ein Bewohner, welcher von einer Mitarbeiterin aus einem anderen Kulturkreis betreut wird, mit einer abwertenden Bemerkung über ihre Hautfarbe reagieren. Sein eigentliches Anliegen ist aber vielleicht die Sorge, dass er nicht verstanden wird. Oder eine Mitarbeitende, die in ihrem bewegten Alltag gerade sehr gefordert ist, mag ungeduldig reagieren, wenn ein Teamkollege mit einer anderen Muttersprache etwas länger braucht, um auf Deutsch die richtigen Worte zu finden.

Was spielt nun in solche Situationen hinein? Handelt es sich um diskriminierendes Verhalten?

### Verantwortung Aller

Aus dieser Erkenntnis heraus hat sich das Ethik-Forum mit dem Thema «rassistisch diskriminierendes Verhalten» auseinandergesetzt und im Mai mit den Mitarbeitenden diskutiert. Uns geht es darum, dass dieses Thema, welches so oft tabuisiert wird und bei Betroffenen viel Leid auslösen kann, nicht totgeschwiegen wird. Wir tragen alle eine Verantwortung füreinander und für ein gutes Miteinander im Schönbühl. Und dies gelingt nur, wenn wir uns schwierigen Themen stellen, uns unterstützen und nicht wegschauen.

Im Herbst wird zudem ein Ethik Café stattfinden, welches der Vertiefung des Themas sowie dem Erfahrungsaustausch dient. Mitarbeitende sollen wissen, welche Unterstützungsangebote in Anspruch genommen werden können, um einen möglichst guten Umgang mit solchen Situationen sicherstellen zu können. Die Veranstaltung wird von Integres (Integrationsfachstelle Region Schaffhausen) begleitet und wir freuen uns auf einen angeregten Austausch.

Unser Wunsch ist, dass aus Befremdung eine neugierige Offenheit wird, und es im Schönbühl auch in Zukunft auf bereichernde und positive Art «menschelt».

Ethik-Fachpersonen Schönbühl



# Menschen darin bestärken, dass sie wertvoll sind

## Marcus Pohl hat Abschied vom Schönbühl genommen

---

Am Donnerstagnachmittag, 7. April 2022, hat das Schönbühl Marcus Pohl mit einer eindrucksvollen Feier verabschiedet. Seine Familie war mit dabei, als ihm die Geschäftsleitung und viele Mitarbeitende ihre Wertschätzung zeigten. Er hat sie verdient. Seine sieben Jahre Arbeit als Leiter der Betreuung und Pflege im Schönbühl waren prägend.

Im Jahr 2015 übernahm Marcus Pohl die Leitung des Bereichs Betreuung und Pflege. Zuvor arbeitete er 15 Jahre bei den Spitälern Schaffhausen, davon die letzten Jahre in leitender Funktion. Nun, nach sieben Jahren in der Geschäftsleitung des Schönbühl, hat er sich entschlossen, dieses zu verlassen. Er sagt: «Jetzt bin Ich 50 Jahre alt und noch gesund. Ich will mein Leben entschleunigen. Mir bietet sich die Chance, mich neu zu orientieren.» Ab Juli 2022 wird er als Teamleiter in einem Heim in Schleithem tätig sein, er will mehr Zeit mit seiner Familie verbringen und seinem Schulprojekt in Kalkutta noch mehr Aufmerksamkeit schenken.

### Etwas bewirken ist wichtig

Marcus Pohl ist ein Mann mit Grundsätzen und er macht kein Geheimnis daraus. Mit seiner Arbeit will er Menschen darin bestärken, dass sie wertvoll sind. Er will Menschen stärken, damit sie etwas bewirken können. Gemeinsam mit den Mitarbeitenden des Bereichs sorgte er sich für Menschen im Alter. Dass sie Kontakt und einen normalen Alltag haben. Sicherheit, Urvertrauen und Hoffnung, unabhängig ihrer kognitiven Fähigkeiten, ist ihm wichtig. Kurz: Eine hohe Lebensqualität in jeder Lebenslage. Dies so sagt er rückblickend, konnte er im Schönbühl realisieren. Dafür ist er dankbar. Verbunden mit dem Schönbühl bleibt er weiterhin durch seine Kinder, die im Kompetenzzentrum begonnen haben: Eine Tochter ist im zweiten KV-Lehrjahr, ein Sohn im zweiten Koch-Lehrjahr in der Restaurantküche.



» stolzer Träger des Bundesverdienstkreuzes

### Spannende Projekte

In den vergangenen sieben Jahren wurde viel erreicht. Am 3. April 2017 erfolgte der Spatenstich zum Bau von 22 neuen Alterswohnungen, welche nun seit drei Jahren in Betrieb sind. Den Mietern wird, falls nötig, Begleitung und Pflege gewährleistet. Dazu ist eine eigene Spitex-Organisation gegründet worden. Gleichzeitig mit dem Bau der Alterswohnungen wurde am Projekt der dezentralen Hausgemeinschaft für Menschen mit Demenz in Herblingen gearbeitet. Die Hausgemeinschaft im umgebauten Bauernhaus Höfli konnte 2021 eröffnet werden. Fast parallel zum Projekt Höfli wurde das Hospiz konzipiert und am 1. Oktober 2019 eröffnet. Sterbende Menschen finden im Hospiz Ruhe und Geborgenheit. Sie können dort ihre allerletzte Lebensphase in Würde verbringen.

### Mutter Teresa prägte ihn

Das Hospiz im Schönbühl ist und bleibt für Marcus Pohl eine Art Herzensangelegenheit. Als Student hat er ein Praktikum in Kalkutta absolviert. Die drei Monate im Umfeld von Mutter Teresa, im Sterbehause und auf der Leprastation, hätten sein Leben verändert, sagt er. Beeindruckt von der Arbeit mit Mutter Teresa nennt er zwei Grundsätze, nach denen er sein Leben ausrichtet: Die Qualität der Gesellschaft misst sich daran, wie man mit den Schwächsten umgeht, und: Wir wissen, wir sind nur ein Tropfen im Ozean des Mangels an Liebe, aber wäre dieser nicht da, würde man ihn vermissen.



» Marcus Pohl verabschiedet sich



«Die Qualität der Gesellschaft misst sich daran, wie man mit den Schwächsten umgeht.»

## Engagiert in Indien

Marcus Pohl ist den Menschen in den Slums von Kalkutta treu geblieben. Jedes Jahr nutzt er seine Ferien, um nach Kalkutta zu reisen. Der Grund: 1996 hat er zusammen mit einer indischen Schulleiterin in den Slums eine Schule gegründet, die St. Josef-Schule ([www.calcutta-schule.de](http://www.calcutta-schule.de)). Zunächst war es eine Nähschule für Mädchen. Daraus ist eine vom Staat anerkannte Primary School, eine Grundschule, entstanden, die vor kurzem zu einer Middle School (Mittelschule) für 170 Mädchen und Knaben ausgebaut werden konnte. Und aktuell wird daran gearbeitet, eine Computer-Schule anzugliedern.

Marcus Pohl ist zwar der Mitbegründer und die treibende Kraft, doch ohne ideelle und finanzielle Hilfe aus der Heimat ist all dies nicht möglich. Eine Vielzahl von Spenden aus der Schweiz und aus Deutschland, wo es «Freundeskreise» gibt, gehen auf die Konten in Schaffhausen und Konstanz. «Jeder Franken, jeder Euro geht an die St. Josef-Schule», versichert Marcus Pohl. «Wir haben keine Konten für Organisation oder Verwaltung, nicht einmal Rückstellungen für magere Spendenjahre, alles geht jedes Jahr direkt an die Schule», sagt Pohl, der seinen jährlichen Flug nach Kalkutta aus der eigenen Tasche bezahlt.

Dieses Engagement in den Slums von Kalkutta hat ihm höchste Anerkennung eingebracht. Der deutsche Bundespräsident hat ihm am 19. März 2019 für seinen ausserordentlichen Einsatz für die St.-Josef-Schule in Kalkutta das Bundesverdienstkreuz verliehen.

## Bewältigung der Pandemie

Die Pflege und Betreuung im Schönbühl mit den 175 Mitarbeitenden aus 20 Nationen, der Aufbau der Alterswohnungen, die Hausgemeinschaft Höfli, das Hospiz – als ob das nicht genügend Herausforderungen gewesen wären! Doch es kam noch die Bewältigung der Corona-Pandemie hinzu. Marcus Pohl freut sich, dass dem Schönbühl das Glück des Tüchtigen zuteil wurde: Es gab keinen einzigen coronabedingten Todesfall. Was während der Pandemie besonders wichtig war, ist, dass Angehörige und Freunde «ihre» Bewohner\*innen besuchen konnten. Marcus Pohl sagt: «Corona verursachte uns viel Arbeit. Wir haben einen Krisenstab gebildet und ein Corona-Telefon eingerichtet, damit Fragen und Anregungen unseres Personals rasch beantwortet und Entscheidungen getroffen werden konnten. Als Verantwortlicher für Pflege und Betreuung war er stark gefordert und engagiert. Seine Maxime in dieser Zeit: «Tue auch kleine Dinge mit grosser Liebe und Freude.»

Wir wünschen Marcus Pohl von Herzen alles Gute auf seinem weiteren Lebensweg.

Wolfgang Schreiber





» Gehparcours im Garten des Schönbühl



» Dividat, spielerisches Gleichgewichtstraining

» Fitnesstraining



# Ins Gleichgewicht kommen

## Physiofit – Start in den Frühling

Was ist eigentlich Gleichgewicht? Es ist die Fähigkeit, einen Körper oder Zustand in Balance zu halten, also ausgeglichen, ausgewogen und stabil zu sein – oder wieder zu werden.

Um unser körperliches Gleichgewicht zu schulen, trainieren wir im Physiofit nicht nur Kraft, Ausdauer und Beweglichkeit, sondern legen viel Wert auf die Schulung von Sensorik (d. h. die menschlichen Sinne Hören, Sehen, Riechen, Schmecken, Tasten, Fühlen, Körperbalance), ganz besonders aber auch die Freude an der Bewegung. Klingt komplizierter und anstrengender als es ist: Schon ein achtsamer Spaziergang im Grünen über «Stock und Stein» bewirkt ganz viel!

Wussten Sie übrigens, dass inneres und äusseres Gleichgewicht miteinander zusammenhängen und sich gegenseitig beeinflussen? Wir sind in unserem Leben stetigen Schwankungen ausgesetzt. Das kann im Kleinen unser Körpergewicht, die Gangsicherheit und das eigene Wohlbefinden sein oder im Grossen das Klima, der Frieden in der Welt und viele Dinge mehr. Bei all diesen Herausforderungen ist es nicht immer einfach, die Balance zu halten. Aber: Wir können etwas dafür tun, mit beiden Beinen (wieder) fest auf dem Boden zu stehen:

Atmen Sie immer wieder mal tief ein und vor allem aus, räkeln und strecken Sie sich nach Herzenslust, freuen Sie sich über all das Schöne, was das Leben uns bietet, schweifen Sie in die Ferne: Schauen Sie aus dem Fenster zum Horizont oder tagträumen Sie. Ja genau: Entspannen Sie sich immer wieder ganz bewusst, das bringt Sie in Ihre innere Mitte – und damit in Ihr Gleichgewicht – zurück.

Falls Sie gerne aktiver ins Gleichgewicht (zurück)kommen möchten, schauen Sie bei uns im Physiofit vorbei – wir beraten Sie gerne über unser Trainingsangebot!

Ihre Rebecca Fritz, Christiane Fahr und Friederike Hechelmann

### Betreute Zeiten

Mo, Mi, Fr 9.00 – 11.00

Di 14.00 – 16.00

Telefonnummer 052 630 32 65

[www.physiofit-schoenbuehl.ch](http://www.physiofit-schoenbuehl.ch)

# Das Hospiz als wichtige Erfahrungsquelle

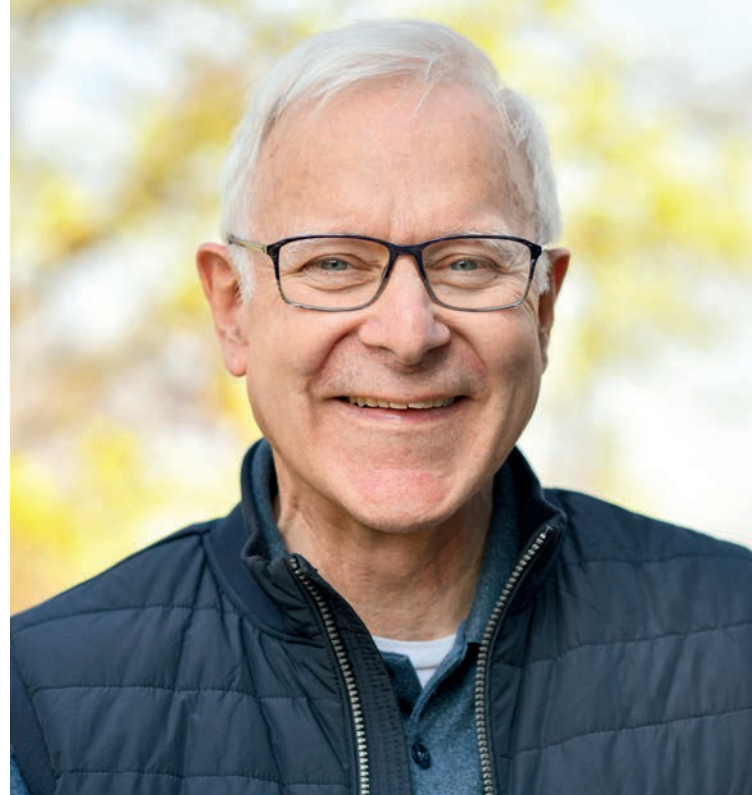
Im Gespräch mit  
Dr. med. Heiner Gujer

«Das Hospiz Schönbühl hat sich als eine wichtige Erfahrungsquelle und Ressource für den Kanton Schaffhausen erwiesen», stellt Heiner Gujer fest. Es gehe darum, dass unsere Gesellschaft das Sterben und den Tod ins Leben integriert. Dies gilt auch für die Wissenschaft der Medizin. Dort stehe zwar die Erhaltung des Lebens im Vordergrund. Doch auch Ärzte seien mit dem Sterben ihrer Patienten konfrontiert. Gerade durch die Tätigkeit im Hospiz könnten Ärzte zusätzliche Erfahrungen gewinnen. Dies erhöhe die Kompetenz im Umgang mit Sterbenden und deren Angehörigen.

Aufgabe des Hospizes ist ein «angenehmes Sterben»; also das Sterben mit möglichst wenig Leiden zu ermöglichen. Der sterbende Mensch wird bis zu seinem Tod als ganzheitliches Wesen respektiert mit all seinen körperlichen und seelischen Bedürfnissen. «Der Arzt ist nicht die Hauptfigur des Hospizteams», stellt Heiner Gujer fest. Es sei ihm schon in der Vorbereitungsphase zur Eröffnung des Hospizes klar gewesen, dass ein Hospiz nur im Team erfolgreich funktionieren kann. Das interprofessionelle Team, welches im Hospiz arbeitet, besteht aus Seelsorgern, Medizinerinnen, Psycho-Onkologen, Therapeuten, Pflegefachkräften und den freiwilligen Helfer\*innen. Heiner Gujer lenkt die Aufmerksamkeit auf die Pflegefachkräfte, die seiner Meinung nach grösste Anerkennung verdienen. Sie betreuen nicht nur rund um die Uhr die Patienten, sie kümmern sich auch intensiv um die Angehörigen. «Die Zusammenarbeit der Ärzte mit dem Team ist sehr erfreulich, sie findet auf Augenhöhe statt», urteilt er.

## Austausch und Weiterbildung

Heiner Gujer weist darauf hin, dass das interprofessionelle Team des Hospizes sich vierteljährlich trifft, Erfahrungen



» Dr. med. Heiner Gujer  
Facharzt für Allgemeine innere Medizin und  
Mitglied des Ärzteteams des Hospiz Schönbühl

«Ein Hospiz kann nur  
im Team erfolgreich  
funktionieren.»

austauscht, Weiterbildungen organisiert und so erhöhte Kompetenz im Umgang mit schwierigen Sterbefällen gewinnt. Zusammenarbeit findet zudem über das interprofessionelle Team im Hospiz hinaus durch das Palliativkonzept statt. Hauptbestandteil des 2019 vom Kantonsrat genehmigten Palliativkonzepts ist das Hospiz. Teil des Konzepts sind die Mobilen-Palliative-Care-Dienste (teils Beratungsdienst, teils Pflegedienst), der Palliativ-Konsiliardienst, dem ein Facharzt des Kantonsspitals vorsteht, sowie der private Verein palliative-schaffhausen, welcher als Koordinationsstelle arbeitet und sich als Drehscheibe für die Zusammenarbeit aller Leistungsträger einsetzt.

Ein Vorteil für das Hospiz im Schönbühl bestehe darin, dass Ressourcen in der Pflege und der Betriebsführung vorhanden sind. Diese hätten andernorts erst aufgebaut werden müssen. Begonnen hat das Angebot mit zwei Betten. Gut sei gewesen, so Heiner Gujer, dass es innert nützlicher Zeit auf drei Betten erweitert werden konnte. Wünschenswert wären jedoch vier Betten, denn es besteht seit der Eröffnung des Hospizes eine Warteliste.

Wolfgang Schreiber

# Gewährte Lebensqualität bis zuletzt

Zweieinhalb Jahre Hospiz Schönbühl aus Sicht des Fachpersonals



» ein Team der Pflegefachfrauen

Das Hospiz Schönbühl ist geprägt von einer familiären Situation mit viel Ruhe und Geborgenheit, welche es zu einem wahren letzten Zuhause machen. Zum Gelingen tragen elf Berufskolleginnen entscheidend bei. Sie alle sind Fachpersonen in Palliative Care.

Eine dieser elf Kolleginnen ist Karin Strickler. Sie war von Anfang an dabei. Als sie hörte, dass in Schaffhausen ein Hospiz eröffnet wird, nahm sie sogleich Kontakt zum Schönbühl auf. Damals arbeitete sie schon seit zehn Jahren in der Palliative Care des Thurgauer Kantonsspital Münsterlingen. Als sich ihr die Möglichkeit bot, im Kanton Schaffhausen in diesem Bereich zu arbeiten, wechselte sie ins Schönbühl. Wenn sie jetzt auf die zweieinhalb Jahre Hospiz Schönbühl zurückblickt, ist eine tiefe Befriedigung auszumachen.

## Lebensqualität bis zuletzt

Das Hospiz sei notwendig und wichtig. Und da spreche sie auch für ihre Kolleginnen, welche die Patienten rund um die Uhr betreuen. Die Fachfrauen sind eingebettet in das interdisziplinäre Hospizteam und verfügen über sämtliche Möglichkeiten, den Patienten eine gute Lebensqualität bis zum Tod zu gewährleisten. Entsprechend den Wünschen der Patienten können sie für soziale, seelisch-geistige und religiös-spirituelle Aspekte die entsprechenden Fachleute des interdisziplinären Teams hinzuziehen.

Karin Strickler erklärt: «Im interdisziplinären Team gibt es keine Hierarchien. Im Mittelpunkt stehen die Patienten und deren Angehörige. Um sie gruppieren sich alle, welche für die Pflege und Betreuung sorgen: Seelsorger, Mediziner, Psychoonkologen, Therapeuten, Pflegefachkräfte und die freiwilligen Helfer\*innen. Sie werden im Hospiz «Zeitschenker\*innen» genannt.

## Spenden, um Wünsche zu ermöglichen

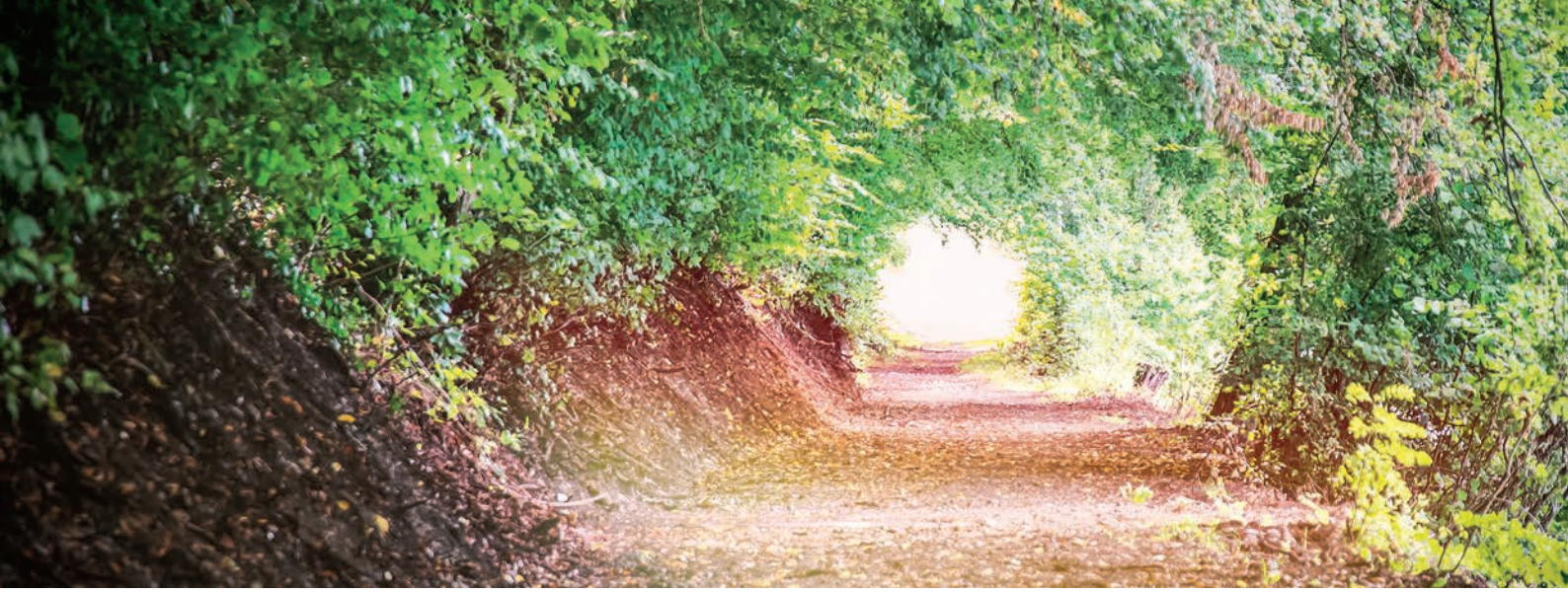
Ein grosser Vorteil sei die Eingliederung des Hospizes in das Kompetenzzentrum Schönbühl. Durch die vorhande-

«Ein grosser Vorteil ist die Eingliederung des Hospizes in das Kompetenzzentrum Schönbühl.»

ne optimale Infrastruktur können auf kurzen Wegen Synergien ausgeschöpft werden. Das Schönbühl erbringt Leistungen wie Küche, Hausdienst, Administration und Finanzen. Die Finanzierung ist auch wichtig, wenn letzte Wünsche der Patienten erfüllt werden. So zum Beispiel ein Besuch am Rheinfall zum Glace-Essen mit den Enkel\*innen oder ein Konzertbesuch oder eine Reise zur Schwarzen Madonna von Einsiedeln. All diese Wünsche können nur dank Spenden erfüllt werden. Auch hier können die Hospiz-Pflegefachfrauen auf die Hilfe des Kompetenzzentrums zurückgreifen. Das Schönbühl stellt beispielsweise den Bus mit Chauffeur zur Verfügung oder beschafft spezielle Rollstühle und stellt freiwillige Helfer\*innen als zusätzliche Begleitpersonen ab.

Ein Anliegen von Karin Strickler: Das Hospiz sollte mehr als die bewilligten drei Betten haben. Es ist äusserst unangenehm, wenn Patienten, die im Hospiz aufgenommen werden möchten, getröstet werden müssen. Zudem sollte das Einzugsgebiet jenem des Kantonsspitals entsprechen. Dort werden auch Patienten aus dem Weinland und dem angrenzenden Thurgau aufgenommen. Das Hospiz jedoch darf im Moment nur Patienten aus dem Kanton Schaffhausen aufnehmen.

Wolfgang Schreiber



» Wünsche rechtzeitig erfüllen

# Eine Reise zur Schwarzen Madonna

## Herzensangelegenheiten von Patient\*innen – dazu bedarf es grossherziger Spenden

Eine Patientin kam nach einer Gehirntumor-Operation und einer Reha ins Hospiz Schönbühl. Die 45-jährige Ehefrau und Mutter zweier Kinder im Alter von neun und fünfzehn Jahren fragte, ob es möglich und machbar sei, mit ihrer Familie nach Einsiedeln zur Schwarzen Madonna zu reisen.

Herzenswünsche sind Teil des Hospizkonzepts im Schönbühl. Das Team setzt jeweils alle Hebel in Bewegung, um diese zu erfüllen. Dass der Besuch der Schwarzen Madonna in Einsiedeln möglich war, verdankt das Hospiz auch einer grossherzigen Spende der Firma Wiero AG aus Ramsen. Im Schönbühl-Kleinbus reiste die Patientin in einem Rollstuhl mit Liegefunktion an einem Mittwoch im März dieses Jahres mit Ehemann, Kindern und Nachbarn nach Einsiedeln. Begleitet und betreut wurde sie von zwei Pflegefachfrauen. «Es war ganz toll, gleichzeitig aufregend und angenehm», sagt die Patientin rückblickend und fügt hinzu: «Ich bin dem Hospiz-Team sehr dankbar für diese Reise.»

Wie kam sie auf den Wunsch, zur Schwarzen Madonna zu reisen? Die Schwarze Madonna im Kloster Einsiedeln, so berichtet sie, ist eine aus Lindenholz geschnitzte Marienfigur, die auf dem linken Arm die Figur des Jesuskindes trägt. Sie wurden durch den Rauch und Russ der vielen Kerzen und Öllampen, welche ständig in der engen und dunklen Heiligen Kapelle brannten, im Laufe der Jahrzehnte dunkel, schliesslich silberschwarz. Die Schwarze Madonna ist ein sogenanntes Gnadenbild, eine gemalte oder plastische Darstellung eines/einer Heiligen, vor dem die Gläubigen die Gewährung einer Gnade von Gott erbitten.

## Kraft für die Zeit, die vor mir liegt

Die Patientin und ihr Ehemann waren beide in der Gastronomie tätig. Sie haben sich in einem Hotel im Taunus nördlich von Frankfurt am Main kennengelernt und in der Heimat ihres Mannes in Italien bei Pescara an der Adria geheiratet. Im Dorf lebte die Familie, bis ihr Mann 2014 eine Arbeitsstelle in Schaffhausen fand und die Familie hierher zog. Im Dorf bei Pescara, so erinnert sich die Frau, lebte eine Tante, die jedes Jahr nach Lourdes pilgerte und von dort eine Flasche Lourdes-Wasser mitbrachte. Reisen zu Marienwallfahrtstätten waren der Patientin daher bekannt.

Als die Seelsorger in der Rehaklinik Zihlschlacht ihr von der Madonna in Einsiedeln erzählten und ihr anhand von Fotos zeigten, wie wunderschön die Einsiedler Marienfigur ist, wuchs bei ihr der Wunsch, eine Reise dorthin zu machen. Sie sagt: «Ich wollte Hilfe von der Madonna erbitten, dass sie mir Kraft gibt für die Zeit, die vor mir liegt.»

Heute blickt sie dankbar auf die Reise zurück. Im Kloster Einsiedeln wurde sie von einem Pfarrer und von Klosterbruder Clement empfangen und betreut. «Zum Schluss erhielt ich die Krankensalbung», erzählt sie.

Wolfgang Schreiber

# Ein Jahr Höfli gefeiert

Im April 2021 zogen die ersten Bewohner\*innen ins Höfli ein

Das Höfli, ein früherer Bauernhof mitten im Stadtquartier Herblingen, ist vom Schönbühl zu einer dezentralen Hausgemeinschaft für Menschen mit Demenz umgebaut worden. Insgesamt 14 individuell gestaltbare Zimmer wurden eingerichtet. Dazu kamen ein grosszügiger Ess- und Kochbereich und ein grosser Gemeinschaftsraum.

In diesem Gemeinschaftsraum begrüsst am 23. April Margrit Ueltschi Bewohner\*innen, Angehörige, Gäste sowie ehemalige, aktuelle und zukünftige Mitarbeitende. Zusammen mit der um den Herblingler Pfarrer Peter Vogelsanger gebildeten Jazz-Band feierten sie das erste Höfli-Jahr. «Die Zeit vergeht wie im Fluge», sagte Schönbühl-Geschäftsführer Theo Deutschmann in seiner Willkommensansprache. Darin erinnerte er auch an die Anfänge. 2011 wurde die Idee geboren, dem Schönbühl eine dezentrale Hausgemeinschaft für Menschen mit Demenz anzugliedern.

## Selbstbestimmung im Fokus

Theo Deutschmann stellte fest, dass es auch heute üblicherweise die Institutionen sind, die den Alltag der darin wohnenden Menschen bestimmen. In den Hausgemeinschaften des Schönbühl ist es aber genau umgekehrt. Hier bestimmen die Bewohnenden den Alltag – so auch im Höfli. «Deshalb machten wir uns auf zu neuen Ufern.» Das sei nicht immer reibungslos verlaufen. «Aber wolle man warten, bis man etwas so gut könne, dass niemand daran etwas auszusetzen fände, brächte man nie etwas zuwege», stellte er fest und dankte allen ganz herzlich,



» gemütliche Sitzgelegenheiten

die das Höfli Wirklichkeit werden liessen. Er dankte auch allen Angehörigen für ihr Vertrauen, das sie der Institution Höfli und dem dort arbeitenden Team schenken.

## Alltagsbegleiter\*innen

Margrit Ueltschi, die zum Projektteam des Höfli gehört, bezeichnet die Betreuer\*innen und Pflegenden denn auch lieber als «Alltagsbegleiter\*innen». Diese haben, so war in Gesprächen am Höfli-Fest zu vernehmen, bisher sehr gute Arbeit geleistet. «Meine Mutter hat im Höfli ihren Seelenfrieden wiedergefunden», sagte eine Tochter und fügt hinzu: «Sie hat auch wieder zu ihrem Mann gefunden, der sie im Höfli jederzeit besuchen konnte.» Eine andere Tochter, deren Eltern gemeinsam ein Ehepaarzimmer im Höfli bewohnen, stellte begeistert fest, dass ihre Eltern beide angekommen sind. Während Peter Vogelsangers Jazz-Band (Birgit Gerber, Gesang; Lise Walter, Bass; Alex Wanner, Piano und Peter Vogelsanger, Saxophon) spielte, konnten sich die Festbesucher am Kuchenbuffet bedienen. Dieses hatten Manuela Schefer, Fachfrau Gesundheit und Pflege, mit Bajrumsha Xhemajli, Mark Buntschu und vielen Helfer\*innen aus dem Höfli reich gedeckt. «Noch heute Vormittag haben Bewohnerinnen Obst und Bananen geschnetzelt. So kommt der Fruchtsalat auch frisch auf den Tisch», meinte Manuela Schefer. Der erste Höfli-Geburtstag war, wie es Theo Deutschmann zum Schluss seiner Rede wünschte: «Ein wunderschönes und fröhliches Höfli-Fest.»

Wolfgang Schreiber

» Theo Deutschmann am Buffet



» Peter Vogelsangers Jazz-Band





# Gemeinsam ein selbstbestimmtes Leben im Alter ermöglichen.

Werden Sie jetzt Teil  
unseres Netzwerkes  
als Unterstützer\*in

Soziale Teilhabe,  
Projekte rund um das Alter,  
mehr Alltagsgestaltung  
für ein lebenswertes  
Alter.



Mehr Informationen:  
[schönbühl-schaffhausen.ch/spenden](http://schönbühl-schaffhausen.ch/spenden)



# Ein Tisch im Restaurant oder zu Hause

## Das Restaurant Schönbühl – DIE Genuss-Oase im Quartier



» frisch aufgetischt



Das Restaurant Schönbühl steht für Genuss. Egal ob in den gediegenen Innenräumen mit Wasserwand, Bechstein-Flügel und grossen Fensterflächen, auf der Terrasse oder dank Essenslieferungen im Quartier auch zu Hause. Kurz: Geniessen nach Mass!

Das Restaurant Schönbühl ist und bleibt der optimale Ort. Dies bestätigen die vielen Mittagsgäste aus Schaffhausen. Und wenn ein Familienfest oder eine Tagung gelingen soll, ist das Schönbühl für viele die erste Wahl. Neben der Atmosphäre, der guten Küche und dem herzlichen Service ist es auch sehr gut erreichbar. Patric Gonetz führt an: «Es gibt ausreichend Parkmöglichkeiten in der Tiefgarage unter den beiden Häusern «Ahorn» und «Linde». 43 Parkplätze stehen unseren Gästen dort zur Verfügung.» Patric Gonetz ist in der Geschäftsleitung des Schönbühl zuständig für die Gastronomie und das Angebot Lebensraum im Alter in den Häusern «Ahorn» und «Linde». Er freut sich, dass der Betrieb der Gastronomie wieder ohne Einschränkungen möglich ist.

### Essenslieferungen bequem nach Hause

Etwas aus der Corona-Zeit ist geblieben: Seit dem 31. März 2020 werden viergängige Mittagessen aus der Restaurant-Küche in die Quartiere Niklausen und Gruben geliefert. Auch nach Aufhebung des Lockdowns blieb der geschätzte Service bestehen. «Unsere Dienstleistung wird immer beliebter», sagt Patric Gonetz und stellt fest, dass letztes Jahr 5'000 Essen geliefert worden seien. Die Qualität dieser Essenslieferungen hat sich weit herumgesprochen. «Wir haben jetzt auch Anfragen aus der Stadt. Doch dorthin können wir nicht oder noch nicht liefern. Vorläufig bleibt es bei den Quartieren Niklausen und Gruben.» Viele Quartierbewohner ordern je nach ihren Gepflogenheiten – oft auch wenn sie Besuch eingeladen haben. Dann brauchen sie vorher keine Zeit aufzuwenden, um einzukaufen und zu kochen.

### Die Gartenterrasse: Natur pur

Ein Essen in den eigenen vier Wänden hat Vorteile, doch ein Essen im Restaurant bietet eine ganz besondere Ambiance und man ist unter Leuten. Für die neu gestaltete und erweiterte Terrasse des Restaurants Schönbühl mit Oleander, Palmen und Sonnenschirmen gilt: Sehen und gesehen werden. Nicht so, wie bei einem Boulevard-Café mitten in der Stadt. Zwar auch mitten im Geschehen, aber auf der Terrasse des Restaurants Schönbühl mit dem Blick auf den gepflegten Garten und auf den als Biotop angelegten Teich ist es ruhiger und beschaulicher – ein Ort zum Geniessen.

### Top-Seminare garantiert

Für Seminare, Kongresse und Meetings hat das Restaurant Schönbühl schon vor einiger Zeit aufgerüstet. Die Seminar- und Eventräume des Schönbühl wurden neu gestaltet und mit modernster Technik ausgerüstet. Die Räume sind, ebenso wie diejenigen des Restaurant, von Tageslicht durchflutet. Im Restaurant können Seminarveranstalter die Tagespauschale, welche den Begrüßungskaffee und die Pausenverpflegung umfasst, oder auch das Drei-Gang-Mittagessen inklusive Kaffee und Mineralwasser buchen. Oder ganz einfach die Räume mieten, ohne Verpflegung.

Übrigens, Küchenchef Oliver Schmid hat sich ein wunderbares Dessertrezept ausgedacht. Wir drucken es auf diesen Seiten ab.

Wolfgang Schreiber



## Frisches Rhabarbertörtchen mit Sauerrahmglace und marinierten Beeren

für 4 Personen

### Zutaten

#### Zuckerteig

200 g Mehl  
80 g Butter  
120 g Zucker  
50 g Vollei  
3 g Backpulver

#### Törtchenguss

1 Ei  
90 g Zucker  
10 g Cremepulver  
80 g Rahm  
80 g Sauerrahm  
1x Zitronenraps (abgeriebene Zitronenschale)

#### Sauerrahmglace

125 ml Vollmilch  
105 ml Vollrahm  
75 g Griesszucker  
175 g Sauerrahm, 15% Fett  
125 ml Joghurt nature  
2 g Gelatine aufgelöst  
0.5 Stk. Saft und Raps einer Zitrone

#### Törtchen

1–2 Rhabarber-Stangen  
wenig gemahlene Haselnüsse

### Vorbereitung

Teig: » Mehl und Backpulver zusammen sieben  
» Zucker und Eier schaumig schlagen  
» Mehl und die nicht kalte Butter dazugeben  
» rasch zu einem Teig kneten und kühlstellen

Guss: » alle Zutaten vermengen und mit einem Schwingbesen klumpenfrei vermischen  
» bei Bedarf durch ein feines Sieb passieren, damit keine Klümpchen darin übrig sind

...weiter auf Seite 20

Anlässe & Feste

Private oder geschäftliche  
Anlässe jeglicher Art  
bis 200 Personen

» zauberhaftes Dessert



- Glace: » Gelatine in kaltem Wasser einweichen  
 » mit einem kleinen Schluck warmem Vollrahm auflösen  
 » restliche Zutaten vermengen  
 » aufgelöste Gelatine dazugeben  
 » mit Schwingbesen gut rühren, bis der Zucker gelöst ist  
 » Masse in einer Glace-Maschine gefrieren  
 oder alternativ in einer Schüssel in den Tiefkühler stellen und alle 10 Minuten umrühren,  
 bis die Masse zu einer cremig-festen Glace gefroren ist  
 » am Schluss nochmals mindestens 45 Minuten durchfrieren lassen

## Zubereitung

Den Zuckerteig auf ca. 3 mm auswallen und in Rondellen von ca. 8 cm Durchmesser ausstechen. Den Teig in Chäschüechli-Formen aus Alu legen, die vorher mit Butter ausgestrichen und mit Mehl gestäubt oder alternativ mit Trennfettspray eingespritzt wurden. Den Teig schön in die Mulden legen und mit den Fingern in der Form andrücken. Ganz wenig gemahlene Haselnüsse in die Förmchen streuen.

Die Rhabarber «fädeln» (von den zähen Schalenstücken befreien) und in feine Scheiben schneiden, ca. 4–5 mm breit. Diese Stücke mit wenig Maizena stäuben und gut mischen, damit sie nicht so nass sind. Maizena gut abklopfen und in die Formen verteilen, nicht höher als die Form selbst. Dann den Guss vorsichtig in die Formen füllen und die Törtchen auf einem Backblech bei 185 °C / Umluft für ca. 20 Minuten knusprig ausbacken. Leicht abkühlen lassen.

Beeren nach Wahl nehmen (Erdbeeren, Himbeeren, Stachelbeeren, Blaubeeren oder Johannisbeeren) und mit wenig Limettensaft, Zucker und einem Schuss Grand-Marnier oder Cognac marinieren.

Das lauwarmer Törtchen mit Puderzucker stäuben und auf einen Teller absetzen, daneben eine schöne Kugel Sauerrahm platzen (Glacé am besten 20 Minuten vorher aus dem Tiefkühler nehmen) und mit dem Beerensalat ergänzen. Mit frischer Minze ausgarnieren.

**Guten Appetit bei diesem zauberhaften Frühlingsdessert!**

# Danke liebe Charlotte Sturzenegger für 30 Jahre Einsatz und Leidenschaft im Schönbühl



Du bist wie das Fundament im Hohenstoffel, loyal und treu

Bleib wie du bist! Schön das du in unserem Team bist. Mit dir haben wir es immer lustig!

Charlotte ist eine liebenswerte Person und hat immer ein offenes Ohr

Charlotte ist der Fels in der Brandung - sie weiss über alles Bescheid.

Auf dich kann man sich immer verlassen

Wir gratulieren dir herzlich und sagen Danke!

Dein Team vom Hohenstoffel und das gesamte Schönbühl



Schönbühl-  
Impressionen



# Interne Kennzahlen

per 31. Dezember 2021

## Kennzahlen Bewohner\*innen

	2021	2020	2019
Einzelzimmer	90	85	85
Ferienzimmer	1	1	1
Verrechnete Pflage tage	32'129	30'012	29'991
Verrechnete Vertragstage	32'635	30'258	30'466
Durchschnittliches Eintrittsalter	87.5	83.47	84.10
Durchschnittsalter	87.8	86.73	85.16
Durchschnittliche Aufenthaltsdauer in Jahren	3.10	2.06	2.46

## Personal (Durchschnittszahlen)

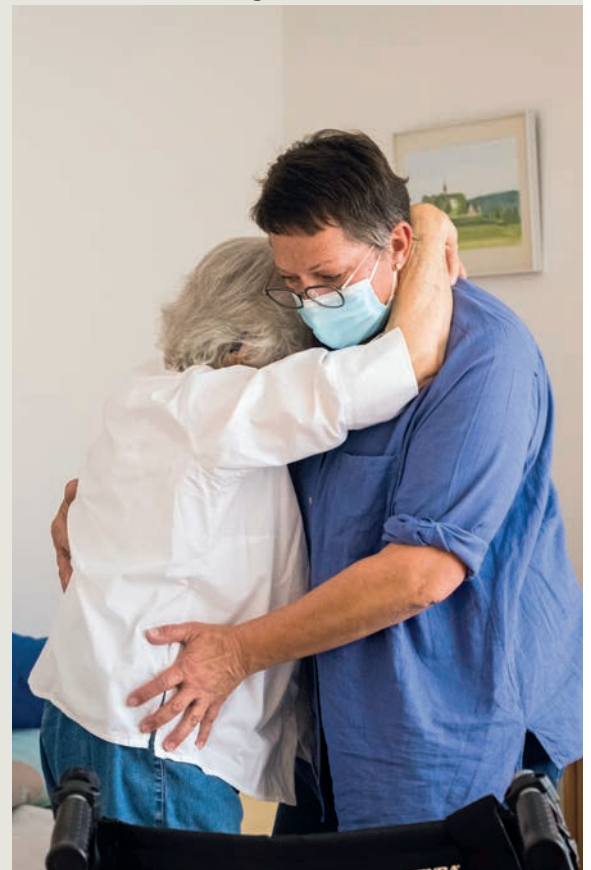
149 Mitarbeitende, 110.25 Stellenprozente

23 Lernende

0 Vorlernende / Praktikant\*innen

2 IV-Mitarbeiter\*innen

» lebenswerter Alltag



## Wir bedanken uns bei allen Spenderinnen und Spendern für ihre Zuwendungen zu Gunsten unserer Bewohner\*innen.

Affolter Markus, Schaffhausen; Airoldi Guido und Claudia, Schaffhausen; Akesson Beatrice, Schaffhausen; Albiker Severin und Marianne, Schaffhausen; Alfa Klebstoffe AG, Rafz; Alich-Stammach Martina, Schaffhausen; Amman-Hatt Nicole, Schaffhausen; Ammann Heidy, Schaffhausen; Aries Rita, Schaffhausen; Bachmann Rosmarie, Schaffhausen; Bachofner-Heimlicher Silvia, Schaffhausen; Bader Annemarie, Uhwiesen; Bär Katharina, Schaffhausen; Baumgartner Werne, St. Gallen; Baumüller Monika, Küssnacht; Becher Joachim, Schaffhausen; Becher Jürg und Sylvia, Turgi; Beesten Anna, D-Rheine; Berchtold Nikolaus und Gerlinde, Schaffhausen; Bergauer Holzbau GmbH, Büttenhardt; Blattner Robert, Schaffhausen; Bolli Arthur, Schaffhausen; Bollinger-Horn Rolf und Nelly, Schaffhausen; Borovcnik Wilhelm, Schaffhausen; Bösiger Armin, Schaffhausen; Bosshard Eugen und Lotti, Schaffhausen; Bosshard Gabriele, Schaffhausen; Bosshard Rolf und Susi, Illnau; Braun Erika, Thayngen; Breiter Wolfgang und Silvia, Flurlingen; Brugger Jürg und Elisabeth, Schaffhausen; Brüllmann Hans, Schaffhausen; Brüttsch Metallbau AG, Schaffhausen; Brüttsch-Weber A. und M., Diessenhofen; Büchi Kurt, Rüdlingen/Bührer Ingrid, Schaffhausen; Bürgi Elvira, Schaffhausen; Capozzi Ida, Thayngen; Cigoi Verena, Schaffhausen; Compter Claudia, Oetwil am See; Conti-Wisser Klotilde, Männedorf; Datwyler Ulrich und Ruth, Neuhausen; De Colo Andreas, Wilchingen; Del Nobile Kathrin, Beringen; Del Nobile Luigi, Beringen; Diem Ute, Stetten SH; Dössegger Kurt, Neuhausen am Rheinflall; Dossenbach Max und Maria, Schaffhausen; Dr. Med Lämmli Jürg und Elisabeth, Schaffhausen; Dr. med Meier Erwin, Schaffhausen; Dr. med. Behr Giorgio, Buchberg; Dr. med. Fasnacht Jaques, Marthalen; EFSH Frauenhilfe, Schaffhausen; Ehrat-Ramp Ernst und Ingrid, Schaffhausen; Engelhardt Gertrud, Schaffhausen; Eschbach Elsbeth, Liestal; Evang.-Ref. Kirchgemeinde, Hemmental; Evang.-Ref. Kirchgemeinde, Neuhausen; Evang.-Ref. Kirchgemeinde, Thayngen; Evang.-Ref. Kirchgemeinde, Neuhausen; Fahrni Andreas, Schaffhausen; Fasnacht Beatrice, Benken; Filippo Ezio und Beatrix, Schaffhausen; Fischer Rene, Oberhallau; Frefel Beat, Buchberg; Fritz Meier AG, Hallau; Fuchs Kaspar, Stetten; Furrer O. und E., Schaffhausen; G. Hedinger AG, Wilchingen; Gasser Alfred und Ruth, Wilchingen; Geeler-Hedinger Barbara, Wilchingen; Gemeinde Trasadingen; Germann Hannes, Opfertshofen; Gersbach Mathys und Verena, Schaffhausen; Gnos-Bamert Anita, Schaffhausen; Graf-Maurer F. und A., Neunkirch; Gremlich Nadja, Subingen; Grüter Karl, Trasadingen; Hablützel Franz Jean, Schaffhausen; Hamburger Matthias, Arlesheim; Häne Carmen, Wilchingen; Hartmann Werner, Barga; Hartung Brigitte, Diessenhofen; Hartung Brigitte, Schaffhausen; Haus Ursula, Dachsen; Hedinger Paul, Trasadingen; Heer-Wagner Monika, Schleithem; Heierle Barbara, Trasadingen; Heierle Hans, Engi; Heim Alfred, Dielsdorf; Hendry Regula, Schaffhausen; Hennessy James, Benken; Herrenacker Parkhaus AG, Schaffhausen; Hess Caecilia Hildegard, Uhwiesen; Hofer Walter, Schaffhausen; Hofer Marlies, Schaffhausen; Hormann Pia Erika, Boppelsen; Indermauer Christina, Unterstammheim; IVF Hartmann AG, Neuhausen; Järmann Erst und Lisa, Schaffhausen; Jeuch Sibylle, Gächlingen; Kabis-Weiss R. und W, D-Büdingen; Kaga Rita, Erlenbach; Kähne Joachim, D-Radolfzell; Kaland Melitta, A-Graz; Keller Heidi, Thayngen; Kirch Georg und Gisela, D-Leverkusen; Kis Com AG, Zürich; Koch Franz, Hüntwangen; Koch Iris, Bulach; Kolb Andreas, Schaffhausen; Koloff Wolfgang und Annette, Trasadingen; Koschara Helga, Dachsen; Kraft Ernst und Susann, Will; Kränzlin Stephan und Margrit, Thayngen; Kranzlin Kurt, St. Gallen; Kuhn-Kunzi Thomas und Anita, Matten bei Interlaken; Külling Max, Wilchingen; Kummer Hans Walter, Thayngen; Kuratli Monika, Diessenhofen; Kutter Markus Roland, Lommis; Lampert Peter, Diessenhofen; Landfrauenverein, Trasadingen; Läubli Gerhard, Schaffhausen; Ledergerber Guido, Schaffhausen; Leibundgut Annedore, Schaffhausen; Leu-Manhart Max+ Renate, Schaffhausen; Lindenmeyer Matthias, Schaffhausen; Lippuner Walter, Schaffhausen; Locherer Helmuth und Beatrice, Würenlos; Locherer Bruni, Thayngen; Loeffler Ursula, Schaffhausen; Löhrer Margrit, Schaffhausen; Luchsiger-Leu Brigitte, Neuhausen am Rheinflall; Ludwig-Waldvogel Brigitte, Schaffhausen; Machler-Nuesch Regula, Lohningen; Mäder + Baumgartner Treuhand AG, Neuhausen; Maegerle Monika, Schaffhausen; Maggiori-Rubel Adelheid, Wilchingen; Malagoli Markus, Schaffhausen; Marty Ruth, Almens; Matzinger Martin, Rüdlingen; Maurer Gartenbau A. und H., Diessenhofen; Meier Guido und Claudia, Schaffhausen; Meier Hans Rudolf und Regina, Wilchingen; Meier Kurt, Turbenthal; Meister Ursula, Köniz; Mittler Edgar, Schaffhausen; Moretti Maler AG, Schaffhausen; Morf Ruth, Schaffhausen; Müller Alois, Schaffhausen; Müller Anna, Seuzach; Müller Beat, Flawil; Müller Edith, Schaffhausen; Müller Kurt, Schaffhausen; Müller Hans-Walter, Thayngen; Müller Kurt, Thayngen; Müller Marianne, Schaffhausen; Müller Rolf, Thayngen; Oceanis Comestibles GmbH, Schaffhausen; Ott Helmut, Schaffhausen; Otter Claudia, Pfeffingen; Pereira Jose Luis, Wilchingen; Peter Kwasny GmbH, D-Gundelsheim; Peter Kwasny Internat. AG, Schaffhausen; Pletscher und Co. AG, Schleithem; Porreca Samanta, Schleithem; Raiffeisenbank, Tägerwilen; Rattin AG, Neuhausen; Reiser Annemarie, Schaffhausen; Rey August Josef, Feuerthalen; Richli-Hedinger Dorothee, Wilchingen; Ritzmann Bettina, Schaffhausen; Roffler Martina, Zürich; Rohrbach Regula, Schlattingen; Ruedli Konrad und Anja, Barzheim; Ruedli-Stierli Emil, Barzheim; Ruh-Hedinger Magdalena, Wilchingen; Rütimann Annelise, Schaffhausen; Ryser Michael, Thayngen; Ryser Michael, Thayngen; Schlapfer Christina, Schaffhausen; Schmid Rosmarie, Uhwiesen; Schmid-Sennhauser Christina, Schaffhausen; Schneebeli Jürg, Schaffhausen; Schneider Ingrid, Schaffhausen; Schnitzer Gerda, Schaffhausen; Schottle Roland und Ursula, Schaffhausen; Schwaninger Bruno, Schaffhausen; Schweizer Hans, Uesslingen; Schwendener Bruno, Schleithem; Schwyn Erich, Schaffhausen; SH Power Städtische Werke, Schaffhausen; Sollberger Albert, Thayngen; Stamm Christian, Thayngen; Stamm Myrta, Schaffhausen; Stamm Rainer, Thayngen; Stamm Verena, Wilchingen; Stamm Franz Georg, Thayngen; Stebler Rolf, Thayngen; Strackenbrock Ruth, Schaffhausen; Sturm Angela Lore, Thayngen; Stutz Edgar und Yvonne, Sarmenstorf; Sulser Verena, Schaffhausen; Tanner Erich und Marta, Schaffhausen; Tanner Peter, Schaffhausen; Tenger Sonja, Schleithem; Thoma Max, Schaffhausen; Turk Josef, Schaffhausen; Ursus Kurt, Schaffhausen; Valero-Näf Rosmarie, Schaffhausen; Vogel Yasemin, Feuerthalen; Vögeli Jakob, Schaffhausen; Vögeli Beatrix, Berg; Wanner Peter und Rosa, Schleithem; Wasser Pierre-Andre, Versoix; Weber Hans, Diessenhofen; Weber Schnellmann Elisabeth, Neuhausen; Weibel E. und O., Langwiesen; Wettstein Markus und Marlene, Wald; Wiero AG, Ramsen; Winzeler Hansjakob und Klara, Thayngen; Wipf Walter Reinhard, Lohn; Wyss Susanne, Schaffhausen; Zanelli Stefano, Thayngen; Zeller Barbara, Frauenfeld; Zellweger-Brennwald Ursula, Schaffhausen; Zimmermann-Leu Susanne, Uhwiesen; Zirell Jacqueline, Schaffhausen; Zobrist Kurt, Gais; Zoelch Bührer Elisabeth und Gerold, Muri; Zollinger Alfred und Theres, Schaffhausen

## Ein besonderer Dank geht an unsere freiwilligen Helfer\*innen.

Brügger Elisabeth, Schaffhausen; Furrer Peter, Schaffhausen; Hess Cecile, Uhwiesen; Morat Karl-Friedrich, Bibern; Morgenthaler Katrin, Schaffhausen; Schneider Ingrid, Schaffhausen; Staufer Irene, Schaffhausen; Wildi Rita, Lohn

## Bankverbindung

Schaffhauser Kantonalbank  
IBAN: CH76 0078 2005 7049 8210 3

Postfinance  
IBAN: CH94 0900 0000 8200 3858 8

Ihre Spende ist ein Ausdruck Ihres Vertrauens in die Tätigkeit unserer Institution und ein Zeichen der Solidarität mit den älteren Menschen in unserer Gesellschaft. Mit Ihrer Zuwendung ermöglichen Sie es uns, spezielle Wünsche unserer Bewohner\*innen zu erfüllen.

# schönbühl

KOMPETENZZENTRUM FÜR LEBENSQUALITÄT

Ungarbühlstrasse 4 · 8200 Schaffhausen

052 630 00 90 Telefon · 052 630 32 99 Fax

info@schoenbuehl-sh.ch · schönbühl-sh.ch

